

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für außerhalb frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulke in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 198.

Freitag den 26. August 1887.

V. Jahrg.

Für den Monat September
kosten die „Thorner Presse“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.
Expedition der „Thorner Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

Die Spiritusgesellschaft.
Der Plan der Bildung einer Gesellschaft für Spiritusverwertung wird fortgesetzt in der freisinnigen Presse auf das Heftigste. Die Art und Weise, wie das geschieht, erinnert vollends an die Richter'sche Wache, die wir von der Bekämpfung des Branntweinsteuergesetzes her gewöhnt sind.

Was zunächst die ärmeren Klassen, welche gegen den Plan und gegen die Gesellschaft überhaupt aufzuheben versucht werden. Beim Militärgefes spielte bekanntlich auch der arme Mann eine große Rolle, dem zu Liebe man das Reichseinkommen so und so viel Tausend arme Leute mehr zur Dienstleistung herangezogen werden. Beim Branntweinsteuergesetz wurde wiederum das Thema des „Schmähschens des armen Mannes“ wiederholt ausgebeutet und dem Arbeiter vorgerechnet, wie viel er in Zukunft mehr für die Stillung seines Durstes verausgaben würde. Dasselbe Thema wird auch jetzt wieder hervorgeholt, und welche nach freisinniger Auffassung sich auf Kosten des armen Mannes bereichern wollen. Da wird ganz genau „berechnet“, wie viel Millionen die Spiritusbrenner durch die Vermittlung des Spiritus verdienen würden. Daß es dabei an den kräftigsten Mannschaften nicht fehlt, von denen man sich eine Wirkung auf die Politik verspricht, ist selbstredend: man spricht von einem „Branntweinsteuermogul“, welches mit der Bildung der Gesellschaft zusammen und von „Ausbeutung“ der armen Konsumenten und von „Branntweinwucher“. Das „Berliner Tageblatt“ gibt den Arbeitern sogar zu verstehen, daß sie handeln und ruhig — so schreibt das Blatt — wird wohl das deutsche Arbeiter eine Erhöhung des Branntweinpreises nicht annehmen. Und hier haben sich aber auch schon bisher als unfruchtbar erwiesen, und so wird auch jetzt kein verständiger Mensch darauf

beruhen. Aber es sind nicht nur die armen Leute, für welche diesmal die Freisinnigen Interesse zeigen, sie treten auch für die Interessen des Staates ein! Der Staat wird darauf hingewiesen, wie sehr er überfordert wird, wenn die „Spiritusbank“ die in hoch hinaufschrauben, daß die Konsumtion erheblich einwärts werden würde, und dann werden sich — so fürchten die Freisinnigen — der Steuerertrag für den Staat erheblich vermindern! Als ob sie jemals auch nur eine einzige Thräne geweint hätten, wenn der Staat weniger Einnahmen aus Steuern

erhielte! Doch nicht genug damit: sie rufen auch das Ausland zur Bekämpfung des geplanten Spiritusgeschäfts auf, weil die in ausländischen Spiritus auf dem Weltmarkt in die Enge zu treiben. Das vorerwähnte Blatt schreibt in nicht miß-

zuverstehender Weise: „Wie lange das Ausland, die ausländische Spiritusindustrie und die ausländischen Regierungen ruhig zusehen werden, daß unsere Branntweingefellschaft die Russen sammt allen anderen Konkurrenten vom Weltmarkt verdrängt, steht dem doch dahin.“

Zu letzter Linie sind es aber die verhassten konservativen Politiker, welche mit der Landwirtschaft und der Spiritusgesellschaft auf das Engste verbunden betrachtet werden, und ebenso die Nationalliberalen, gegen welche sich die Pfeile der freisinnigen Presse in der Hoffnung richten, daß die nationale Majorität verschwinden werde, wenn die Wähler einsehen, was für unheilvolle Einrichtungen sie theils mit ins Leben rufen, theils durch die Annahme des letzten Branntweinsteuergesetzes verschuldet haben. Zum Unglück für die kopflosen freisinnigen Schreiber sind etwa vier oder fünf Freisinnige an der Ausführung des Planes beteiligt.

In Einzelnen den freisinnigen Einwänden entgegenzutreten, verlohnt nicht der Mühe. Es kommt hier nur darauf an, die Art und Weise zu kennzeichnen, wie die freisinnige Presse ein Unternehmen, welches von landwirtschaftlichen Kreisen ausgeht, zu verletzern sucht. Es prägt sich darin der ganze einseitige und blinde Haß aus, mit welchem die Landwirtschaft seit Jahren verfolgt wird, und zugleich die Sucht, für freisinnige Zwecke politisches Kapital daraus zu schlagen. Einer ruhigen und sachlichen Erörterung einer die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheit sind die Freisinnigen vollständig unfähig.

Für Jeden, der unbefangenen zu urtheilen vermag, liegt es auf der Hand, daß es sich bei der Gesellschaft für Spiritusverwertung nicht um eine Ausbeutung der ärmeren Klassen oder um einen Wucher handelt, sondern allein darum, der Spiritusbrenner und der Landwirtschaft die ihr zum Gedeihen notwendigen Vortheile, welche ihr das neue Gesetz gewährt, zu sichern; daß es sich hier um eine Industrie handelt, welche viele Tausende von Arbeitern beschäftigt und nicht nur diesen, sondern allen in der Landwirtschaft Theilhabenden Nutzen bringt; daß es sich hier darum handelt, die Produzenten von den Spekulationen des Handels unabhängig zu erhalten; daß dies nicht von Staatswegen und durch ein Monopol, sondern aus eigener Kraft der Unternehmer geschieht; daß, wenn der Staat Schaden durch die Gesellschaft erleiden könnte, er auch das Mittel hat, sich davon zu schützen; daß die Bildung der Gesellschaft weder eine Parteiliche ist noch erst durch das neue Gesetz ermöglicht wurde, daß vielmehr die Unternehmer ebenso gut auch schon früher sich hätten vereinigen können, wie dies in gleicher Weise bisher auf industriellen Gebieten vielfach geschehen ist. Indem die Freisinnigen das Vorgehen der Spiritusbrenner bekämpfen, verhöhnen sie ihr eigenes, sonst stets als unanfechtbar hingestelltes Prinzip der Selbsthilfe und damit fügen sie selbst den Akt ab, auf welchem sie mit ihrer ganzen politischen Weisheit sitzen.

Politische Tageschau.

Die Kopenhagener Meldung der „Hamburger Nachrichten“, wonach die Kaiserlich deutsche Regierung dort die offizielle Versicherung abgeben lassen, in durchaus gar keinen Beziehungen zu den Alarmartikeln der deutschen Presse gegen Dänemark zu stehen, findet in Berlin mehrfach eine skeptische Aufnahme. Bekanntlich hatten einige chauvinistische angehauchte Reden des dänischen Kriegsministers in einigen deutschen Blättern, namentlich in der „Kreuzzeitung“ eine energische Zu-

rückweisung erfahren. Darauf dürfte sich indes die oben erwähnte Versicherung nicht beziehen, sondern vielmehr auf eine Äußerung des „Berliner Börsen-Courier“, der in ausländischen Blättern eine Bedeutung beigelegt worden ist, die ihr nicht zukommt. Derselbe stellte die Möglichkeit in Aussicht, daß im Falle eines Krieges die Integrität des dänischen oder belgischen Gebietes nur eine untergeordnete Rolle in den Combinationen unseres Generalstabs einnehmen könnte. Es ist immerhin möglich, daß man dieser Auslassung, die in Deutschland selbst ganz unbemerkt geblieben ist, in officiellen dänischen Kreisen ein Gewicht beigelegt hat, welches die deutsche Regierung veranlaßte, die von den „Hamburger Nachrichten“ berichtete Versicherung abzugeben.

Herr von Dieß-Daber erläßt in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung auf ihm zugegangene Zuschriften, welche Bedenken gegen die im Entstehen begriffene Spirituscoalition enthalten. Er tritt diesen Bedenken entgegen und empfiehlt dringend den Beitritt. Aus der Erklärung ist zu ersehen, daß ein ähnliches Projekt schon im vorigen Jahre ventilirt wurde; dasselbe scheiterte aber, weil eine feste Einigung der Brennereibesitzer nicht zu erzielen war. Herr von Dieß bedauert auch, daß an die Stelle der Brennereibesitzer ein Consortium getreten ist, dem nun ein bedeutender Theil des durch den höheren Preis erzielten Gewinnes zufallen müsse. Das sei aber nun nicht zu vermeiden, auch sei nicht zu übersehen, daß der Vertrag zunächst nur auf 3 Jahre geschlossen werde.

An der Berliner Productenbörse cursirt das Gerücht, ein Berliner Großindustrieller der Spiritusbranche habe sich entschlossen, im Falle des Zustandekommens der Gesellschaft für Spiritusverwertung auf zweien seiner Güter neue landwirtschaftliche Brennereien zu erbauen. Ferner verlautet, daß diejenigen Berliner großen Spiritusfabriken, welche sich der Coalition nicht anschließen, sich dahin geeinigt haben, den nicht beitretenden Brennereien die Abnahme von 30 Millionen Liter Spiritus aus dem contingentirten landwirtschaftlichen Betrieb zu garantiren. Zu desfallsigen Offerten fordert die Firma Kahlbaum unter Zustimmung der Discretion im Inseratentheil von Berliner Blättern auf.

Wie dem „Hamb. Corr.“ mitgetheilt wird, haben im Königreich Sachsen die Freisinnigen Eugen Richter'scher Obferanz und Volksparteier den Sozialdemokraten für die bevorstehenden Landtagswahlen die Abschließung eines Wahlartikels angeboten. Der Vorschlag sei aber von den Sozialdemokraten abgelehnt, hauptsächlich weil die radikale Richtung dieser Partei von einem solchen Kompromiß nichts wissen wolle. Charakteristisch bleibt das Anerbieten indessen immer, und wenn das so offenbar gewordenen Gefühl der Zusammengehörigkeit des Freisinnigen mit der Sozialdemokratie für den aufmerksamen Beobachter auch keine Ueberrohung ist, so muß doch das besondere Verdienst der sächsischen Ordnungsparteien anerkannt werden, durch ihre verständige und energische Haltung dem Freisinn auch ein unzweideutiges Bekenntniß zu dem Zuge seines Herzens abgenötigt zu haben.

Herr Richter und seine näheren Freunde vom „deutschen Freisinn“ wollen nichts davon wissen, daß ein Parteitag der Deutschen Freisinnigen, wie solches von Hirschberg aus beantragt wird, in diesem Herbst einberufen werde. Eine Partei, die so fürchterlich bei den letzten Wahlen zerschmettert wurde, müßte sich doch eigentlich sammeln und sich berathen, wodurch sie wieder auf die Beine kommen könnte, und dies wünscht

Strandgut.

Erzählung von J. S. S. e. b. e. d.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Willst Du des Cuddy Weib werden, von Bertel lassen?“
Das Weib des Cuddy? — Nein! Aber ich verspreche Euch, meine Zustimmung niemals dem Bertel zu folgen. Treu bleibe ich ihm, denn er hat mein Wort!“
Die Alte stand eine Weile nachsinnend da.

„Bergst Du nicht, was Du mir versprochen,“ sagte sie dann.
„Ohne daß Du nie gelogen hast!“

„Du bist ein toller Fisch zu setzen, verzehrte Mutter Christel, ein Teller voll Haserbrei und griff nach ihrem Stock.“
„Du bleibst hier, bis ich zurückkomme!“ befahl sie und verließ das Haus.

„Sie trat den Weg nach dem östlichen Strande von Store Guden, deren Boote auf die hier minder hohe Küste herausgezogen waren. Der Geruch von Theer und Fischabfällen schien der sich nähernden wie eine wohlthätige Erfrischung zu sein, denn sie sog die Luft mit vollen Athemzügen ein.“

Vor der Thür der einen Hütte saß eine Greisin, mit dem Kopf nach dem Meer gekehrt. Ein um den Kopf gewundenes Netz hing an der Wand, der nur einem Fischer angehören konnte, und ihr ein männliches Aussehen, zu dem ihre Körperkraft und

Mutter Christel schritt auf die Greisin zu; sie mußte ihren Namen wiederholen, ehe die letztere denselben mit rauher Stimme

„Was treibst Du so früh her? fragte die Reflektorin dann, und gab den Kopf, der ein Gesicht zeigte, das von Tausenden von Menschen wie geschnitten war und die Färbung eines uralten Pergamentes hatte.“

„Kommt Du endlich, um eine alte Schuld zu tilgen? Thue es, sage dem Schiffländ und dem Probst, daß Du so lange verschwiegen hast. Der Tod kann aber Dich

kommen jede Stunde und es ist keine Ruhe im Grabe für Dich, wenn Du Dein Geheimniß mit Dir nimmst!“

Erschrocken war Mutter Christel auf die Greisin zugesprungen und legte nun ihre Hand auf deren zahnlosen Mund.

„Bist Du ganz toll geworden, Maud?“ fragte sie flüsternd.

„Willst Du mich und Dich selbst um Kopf und Kragen reden mit Deinem thörichten Geplapper?“

„Toll — toll, Christel? Es muß wohl so sein, denn die Kinder zeigen ja schon mit Fingern auf mich und nennen mich die tolle Maud. Sonst hieß es die schöne Maud. Die schöne Maud war ich für alle jungen Männer, die nach Thoreshaven zum Markt kamen und sie schlugen sich die Köpfe blutig, um einen Tanz mit mir. Aber wo sind sie geblieben, die tanzten und mit Sturm und Wogen kämpften? Todt sind sie — Alle todt und begraben — im tiefen Meer oder unter den kalten, weißen Steinen. Einen hast Du auch noch gekannt, der mir hundert mal sagte, daß er —“

„Laßt die Todten ruhen, Maud!“ unterbrach Mutter Christel die Greisin. „Ich habe mit Dir über Lebende zu reden!“

Die alte Maud schien den Einwand nicht gehört zu haben. Das auszubessernde Netz war ihren Händen entfallen. Ihre Augen starrten auf das Meer hinaus. Mit schauerlicher, zitternder Stimme sang sie den Anfang einer alten Ballade:

„Der Häring liebt das Mondlicht,
Die Matze liebt den Wind,
Die Auster liebt das Fischgeruch,
Sie ist vornehm Kind —“

„Nun nimm aber Vernunft an, Maud,“ fiel Christel ein.

„Hast Du meinen Jungen, den Bertel, gesehen?“

„Mein Junge ist auch todt — mein Mann ist todt — Alle, Alle — nur ich lebe noch, mir und Anderen zur Last!“

Mutter Christel stieß gornig ihren Stock in den weißen Sand zu ihren Füßen.

„Mit Dir ist es heute schlimmer, denn je,“ sagte sie. Dann griff sie in die Tasche ihres Kleides und zog eine Flasche heraus.

„Trink einen Schnaps, Maud, der vertreibt Dir den Nebel aus dem Hirn!“

Die Augen der Greisin leuchteten.

„Du bist doch besser, als alle Anderen. Du bist gut zu der tollen Maud, wenn Du auch — aber darüber soll ich ja nicht sprechen. Gib mir den Branntwein!“ bat sie. Nachdem sie einen langen Zug aus der Flasche gethan, fuhr sie fort: „Die reichen Leute sagen immer, wir sollen keinen Branntwein trinken, der Probst meint gar, das sei eine schwere Sünde — er nennt unsern Sorgenbrecher eine Gabe des Teufels! Ja, ja — die die Hülle und Fülle, Holz und Kleidung und Essen und Trinken haben, die können so reden, wenn sie trocken am Ramin sitzen. Aber wenns an alle dem fehlte, wenn sie vor Hunger und Kälte fast umkämen und auch noch Kummer im Herzen hätten, dann — für die letzten Pfennige in der Tasche würden sie einen Schluck Branntwein kaufen, der ihnen Dach und Fach und Abendbrod ersetzte und außerdem noch Ruhe und Vergessen bis zum nächsten Morgen gäbe!“

Maud trank noch einmal und steckte dann die Flasche in ihren Rock.

„Du könntest es ja besser haben!“ fing Mutter Christel an.

„Seit Jahren schon habe ich Dir Geld angeboten. Ich will Dir hundert, zwei hundert Kronenthaler geben. Damit kannst Du in Thoreshaven gemächlich leben. Den Leuten sagen wir, Dein Sohn habe Dir das Geld hinterlassen!“

„Führe uns nicht in Versuchung!“ lispelte die Greisin, ihre Hände hebend. Mutter Christel hatte sich neben sie gesetzt, aber die alte Maud rückte weiter von ihr ab, wie um jede Berührung zu vermeiden.

„Geld — Geld? Von Dir?“ kam es gellend über die eingefallenen Lippen. „Eher will ich verhungern, ehe ich einen Pfennig von Dir annehme. Blut, rothes Blut klebt an Deinem Gelde und an Deinen Händen!“

Mutter Christel sah sich ängstlich um. Aber es war Niemand in der Nähe.

auch eine Anzahl Blätter, Herr Richter scheint aber eine gewisse Furcht vor seinem eigenen Falle zu haben und widerspricht dem Parteitag. So bleibt er wenigstens der erste Führer, allerdings der Führer einer — gespaltenen Partei.

Vom P a p s t wurde den Kardinälen mitgeteilt, daß von der Bevölkerung einer großen Anzahl von Diözesen in Macedonien das Verlangen nach der Rückkehr zur katholischen Kirche und nach der Entsendung katholischer Priester zu ihrem Unterrichte ausgesprochen worden sei.

Zwischen den Generalen B o u l a n g e r (13. Korps) und D e r o n t (14. Korps) kam es, o g l e i c h die französische Regierungspresse dieses Faktum ableugnet, zu Mißverständnissen wegen der am 13. d. M. der in Lyon stehenden Artilleriebrigade gegebenen Befehle seitens des Generals Daront. Der Kriegsminister Ferron hat, nach einer Meldung der „Kreuzztg.“, Boulanger Unrecht gegeben.

Dienstag Abend fand in D u b l i n unter dem Vorsitz des Lordmajor und unter Beteiligung mehrerer irischer und englischer Mitglieder des Unterhauses eine Protestkundgebung gegen die Proklamierung der Nationalliga als staatsgefährliche Verbindung statt. Es wurde einstimmig eine Resolution genehmigt, welche die Proklamierung als einen gewissenlosen Versuch bezeichnet, das irische Volk vom Pfade des friedlichen und verfassungsmäßigen Kampfes für seine Rechte abzudrängen.

Ueber das Vermögen von L o r d A u g u s t u s L o f t u s, des einstigen britischen Botschafters, ist, Londoner Nachrichten zufolge, auf Antrag seines Geldverleihers, Namens Samuel Engel, der Concurs eingeleitet worden.

Aus S o f i a wird unterm 23. d. Mts. gemeldet: Der Hauptpassus der gestrigen Rede des P r i n z e n F e r d i n a n d in Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters von Sofia lautet: „Ich hoffe, mit vernünftiger Gesinnung, mit der Achtung vor den Gesetzen, mit der Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen, insbesondere mit der wohlwollenden Unterstützung der erhabenen Pforte und der ehrliehen Beobachtung unserer Pflichten gegen den zuzerhöhen Hof wird es uns gelingen, die Krisis zu beendigen, Bulgarien wieder auf den normalen Weg zu lenken und eine Ära des Friedens, der Ordnung und des Gedeihens zu eröffnen. Ich danke Ihnen für den mir bereiteten Empfang. Es lebe Bulgarien!“ Ueber die Bedeutung der Worte: „Erfüllung der internationalen Verpflichtungen“ befragt, erwiderte der Prinz, er meine damit die Fertigstellung der Eisenbahnen, die Lösung der Frage der Staatsschuld und des Tributens an die hohe Pforte, die Lösung der Frage der Bulas x. — Nach dem am selben Tage stattgefundenen Tebeum hielt Bischof Element eine Rede, in der er sagte, Dankbarkeit sei eine Tugend des bulgarischen Volkes, und Bulgarien sei Rußland dankbar für die Befreiung und die Existenz. Der Fürst müsse daher das bulgarische Volk auf dieser Bahn erhalten, welches alsdann den Thron sicher stützen werde. — Ferneren Mittheilungen zufolge empfing der Prinz am nächsten Tage die Offiziere der Garnison von Sofia in dem großen Salonsaal, in welchem noch zwei durch die Kugeln der Verräther am 9. 21. August gemachte Löcher sichtbar sind. Der Prinz ließ sich alle Offiziere vorstellen, wobei er den Generalen und höheren Offizieren die Hand reichte, aber keinen ansprach. Nach der Vorstellung verlas er eine kurze Anrede, worin er bemerkte, daß er seit der Ankunft in seinem neuen Vaterlande mehrmals Gelegenheit gehabt habe, das Heer seiner Zuneigung zu versichern, was er heute nach dem Einzug in die Hauptstadt und umgeben von seinen Offizieren wiederhole. Er schloß mit den Worten: „Wir Alle haben viel Arbeit vor uns, die sich leicht erfüllen lassen wird, wenn Sie Alle stets des mir geleisteten Eides eingedenk sein werden.“ — Einem Bericht zufolge hat Tontschew die Bildung des neuen Ministeriums übernommen.

In den leitenden Petersburger Militärkreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Magazingewehrfrage. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß die jetzigen Magazinsysteme nicht solche Vortheile gegenüber dem ausgezeichneten russischen Dienstgewehr, System Verdun, bieten, um die ungeheuren Kosten aufzuwiegen, welche die Einführung eines neuen Gewehrs oder die Umänderung des jetzigen verursachen würde. Der bekannte General Kupatkin, einst Generalfeldmarschall und sicher einer der hervorragendsten russischen Generale, will nur dann die Einführung eines Magazingewehrs gutheißen, wenn dieses Gewehr mit Pulver ohne Rauch schießt und wenn die Kraft der Pulverladung zugleich dazu dient, die alte Patronenhülse zu entfernen und die neue Patrone an deren Stelle zu befördern. Diese Ansicht ist von der leitenden Mehrheit in dieser wichtigen Frage zum Grundsatz erhoben worden. Neulich im Lager bei Krasnojarsk-

angestellte Versuche, über welche russische Blätter ausführlich berichteten, scheinen der Mehrheit Recht zu geben. Man schloß mit dem Magazingewehr System Mosin und dem Dienstgewehr, wobei allerdings für letzteres ein vom General Wassmund erfundener Patronenträger (nicht Patronentasche) zur Anwendung kam, der ein außerordentlich schnelles Laden ermöglicht. Das Magazingewehr gab 14, das Dienstgewehr 13 Schüsse in der Minute ab, wobei, bei viermaligen Versuchen, die Prozentzahl der Treffer nur einmal beim Magazingewehr eine höhere war. Wahrscheinlich wird man, wie der „Rölnischen Zeitung“ aus Petersburg geschrieben wird, vorläufig bei den ungünstigen Geldverhältnissen mit der Einführung eines Magazingewehrs warten, bis jene vorerwähnten Bedingungen für dasselbe erfüllt sind, dagegen zur Einführung jenes Patronenträgers für die russische Infanterie schreiten.

Wie aus W a r s c h a u gemeldet wird, läßt das Vorgehen der Behörden bei den jüngst erfolgten Erledigungen der Eingaben fremder Staatsangehöriger um Ertheilung des russischen Staatsbürgerrechts immer deutlicher erkennen, daß an der bisher geforderten Bedingung des Nachweises eines fünfjährigen unbeanstandeten Aufenthalts im Lande, offenbar in Folge höherer Weisung nicht mehr strenge festgehalten wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hat gestern die erste Ausfahrt nach seiner Ertrankung unternommen. Dieselbe ist dem hohen Herrn ganz vorzüglich bekommen. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin wohnten heute dem Aderschießen des Officiercorps des ersten Garderegiments zu Fuß bei.

— Die Vorstände sämtlicher deutscher Militärvereinsverbände treten am 2. Oktober in Eisenach zusammen, um über die schon lange erstrebte Vereinigung aller deutschen Militär- und Kriegervereinsverbände zu berathen.

— Wie bereits erwähnt, ist auch aus Berlin von einer größeren Anzahl von Getreidehändlern und Mühlenbesitzern eine Petition an den Reichskanzler um Erhöhung der Getreidezölle ausgegangen. Gegenüber dieser Petition erlassen jetzt einige größere Berliner Mühlenfirmen eine Erklärung, worin sie jede Erhöhung der Getreidezölle als eine schwere Schädigung der Mühlenindustrie bezeichnen.

— Aus Posen wird berichtet, daß bis jetzt, soweit annähernd übersehbar, ungefähr die Hälfte Brennereibesitzer aus der Provinz Posen der Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung beigetreten sind.

— Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs tritt dem Vernehmen nach am 9. September zur Fortsetzung ihrer Arbeiten wieder zusammen.

— Die geheime sozialdemokratische Organisation, die nach der Verhaftung des sozialdemokratischen Zentralkomitees zerstört zu sein schien, soll, wie die „National-Zeitung“ berichtet, wieder vollständig hergestellt sein. Die erste Probe, wie nach Ergänzung der Lücken die neue Organisation funktioniere, wurde bekanntlich durch Vertheilung des sozialdemokratischen Flugblattes gemacht. Jetzt treten die „Berliner Genossen“, also die Delegirten der geheimen Organisation, mit einer anderen Kundgebung an die Öffentlichkeit, sie belegen ein Restaurationslokal im Namen der Partei mit dem Bann. Die Wirthin des Lokals soll nämlich eine Anzahl Arbeiter, welche sie für Sozialdemokraten hielt, der Polizei als solche denunzirt haben, auch soll sie andere Wirthin, bei denen Berliner Sozialdemokraten Zusammenkünfte abhielten, denunzirt haben. Von dieser Denunziation soll ein Delegirter der sozialdemokratischen Partei Kenntniß erhalten haben.

— In München kamen am Montag aus Augsburg zwölf Missionare, Baiern und Norddeutsche, an, welche sich nach Ostafrika begeben werden. Es sind drei Priester und neun Laienbrüder.

— Dr. P. F. Franke, Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Berlin, ist in Johannisthal (Schlesien) an einem langwierigen Nierenleiden verstorben.

Riel, 24. August. Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, traf gestern auf dem Aviso „Pfeil“ in Apencade ein und schiffte sich heute daselbst auf dem Panzerschiffe „Friedrich Karl“ ein, um sich zu den Geschwadervorübungen in der Ederndörfer Bucht zu begeben. Stationschef Vizeadmiral von Blanc übernimmt dort die Leitung der taktischen Manöver des Ostseegeschwaders. Die Uebungen in der Riel's Bucht dauern bis zum 27. d. Mts.

Ausland.

Ostende, 24. August. Die Fischer ließen sich heute bei dem Versuche, das Ausschiffen einer englischen Fischladung zu verhindern, erhebliche Ausschreitungen zu Schulden kommen, wobei sie einen Theil der Ladung zerstörten. Polizeibeamte und Gendarmerie mußten einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Fischer schwer verwundet wurden. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Die Ausladung mehrerer Fischerboote erfolgt unter dem Schutze von Gendarmerie.

Paris, 24. August. Der Kriegsminister hat eine militärische Feierngelegenheit bei dem Begräbniß des verstorbenen Fürsten Peter von Sagn-Wittgenstein angeordnet. — Man versichert, daß Rouvier nach Montreux abreist, um Freycinet einen Besuch abzustatten.

Bukarest, 23. August. Der Minister des Auswärtigen Pherechide ist aus Konstantinopel wieder hier eingetroffen.

Kronstadt, 24. August. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr dampfte die Yacht „Derschawa“ unter der Kaiserstandarte nach Kopenhagen, begleitet von der Yacht „Zarewna“, ab.

Ujaccio, 23. August. Im Arrondissement Sartine sind mehrere Dominalwaldungen durch Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Ferner sind in den Arrondissements Bastia und Corte Brände ausgebrochen. Das Gebiet von 14 Gemeinden wurde von solchen Bränden heimgesucht.

Provinzial-Nachrichten.

Lautenburg, 23. August. (Die betriebstechnische Abnahme der Eisenbahnstrecke Strassburg-Lautenburg) hat gestern stattgefunden.

Grandenz, 24. August. (Für die Neuwahl eines Pfarrers) des Neumarktbezirks an Stelle des nach Gr. Krebs verstorbenen Pfarrers Dr. Stadie sind nach erfolgtem Gastprobieren in Vorschlag gebracht die Herren Matté aus Grunau, Kreis Flatow, Wodage aus Kleschewen, Kreis Darkehmen, und Erdmann aus Mischwalde, Kreis Mohrungen. Die Wahl findet am 11. September in der evangelischen Kirche statt. (D. J.)

Gruppe, 23. August. (Das 11. Fußartillerie-Regiment) leht am 29. d. Mts. nach Thorn zurück. Schon am 26. d. Mts. wird

das Schießen mit weittragenden Geschützen beendet, und am 28. werden die den Weg von Pilla Mühle nach Gr. Slesau sprengenden Barrieren geöffnet.

Marientwerder, 23. August. (Flurbeschädigungen.) Die durch das Cavallerie-Manöver bei Oschen verursachten Flurbeschädigungen sind von der zuständigen Kommission auf im Ganzen etwa 80 000 M. abgeschätzt worden. (N. W. M.)

St. Krone, 24. August. (Die Besprechung über die Verwerthung des Spiritus) durch das in Berlin gebildete Konföderations-Verein am Montag Nachmittag in Goitbrecht's Hotel hier stattgefunden hat, war von 18 Interessenten besucht, während einige stiger größerer Brennereien nicht erschienen waren. Es entspann sich über das Projekt und namentlich über den mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag eine sehr rege Debatte, in deren Verlauf die anwesenden Herren gegen das Projekt erklärten, zur Unterzeichnung erklärten sich, zum Theil unter Vorbehalt, zur Unterzeichnung bereit. (D. R. J.)

Danzig, 20. August. (Zum Selbstmord eines hiesigen Mannes.) Wie mitgeteilt, hat sich am 12. August cr. der Anwaltmann v. St. aus Danzig erschossen. Derselbe war der Inhaber einer alten renommirten Firma, besaß ein großes Desillationsgeschäft am Holzmarkt, welches im schwunghaften Betriebe stand, und war ein Menonit, galt allgemein für recht wohlhabend, ist bis jetzt nicht aufgeklärt; seine reichen Verwandten und nächsten Freunde sind von seiner Lage nicht unterrichtet, bis die Katastrophe im Umlauf ist. Jetzt heißt es, daß eine Menge falsche Wechsel bei der Konföderation wie man sich weiter im Publikum erzählt, sollen bei der Konföderationseröffnung noch zwei Tausendmarktscheine und ein alter Polsterstuhl 40 000 M. in verschiedenen Werthpapieren vorgefunden worden sein. Die letztere Summe soll den Bestand einer von ihm vermalten Kaffe des Krämer-Herren-Bereins bilden. Ob diese Kaffe angestrichelt während des Sommers in einer Villa in Helligenbrunn und sich täglich früh Morgens nach seinem Geschäfte in der Stadt, jenem Tage nahm er zärtlichen Abschied von Frau und Kopf schlug in den Garten und gab sich durch drei, auf Brust und Kopf feuerte Schüsse den Tod. Von dem Konfusse wird am meisten ein hiesiges Bankgeschäft getroffen; ein Selbstmord und mehrere Konfusse sind allerdings auch betheilt, aber mit geringeren Summen. Die Versicherung wird, soll v. St. sich auf Börsenspekulationen nicht eingelassen haben.

Danzig, 23. August. (Zum Empfange des Kaisers.) Gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrathes Franz abgehaltene Beratung der Vorstandsmitglieder der hiesigen Danziger und Gewerke ergab das voranzuschende Resultat, daß alle einmütig sich bereit erklärten, bei den Feierlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers mitzuwirken.

Franenburg, 22. August. (Berunglückt.) Am 17. d. Mts. ergriff die Frau Ignay'schen Brauerin der Brauerei den tödtlichen Weg. Er kam nämlich mit einem Wäschlappen den Kopf der Maschine zu nahe; dieselbe erfaßte die Lippen und zugleich die Hand und zermalmte den Arm bis an den Ellenbogen demogen, der selbst bis dorthin abgenommen werden mußte. Mit Hilfe der Aerzte, die gleich zur Stelle waren, und eines Schloßersmeisters freit werden. Der Arzt hat, der „Erm. Btg.“ zufolge, wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Königsberg, 25. August. (Eine seltene Ladung) traf auf unterm Bahnhofs ein, nämlich das „Kaiserrecht“, welches vollständig fertig in Berlin in drei Waggons herbeigebracht und gestern sofort nach Königsberg verladen wurde. Das Kaiserrecht ist ein sehr kostbares Manöverterrain bei Transiten weiter befördert wurde. Wie dem „Ges.“ geschrieben wird, aus letztem Holzwerk gefertigt, ebenfalls das Dach, welches sich in achteckiger Form, welche in hier aus erhebt sich eine acht Fuß hohe Flaggenstange, welche in vergoldete Kaiserkrone ausläuft. Das Innere des Zeltes ist in vier Abtheilungen getheilt. Die hintere Abtheilung ist für den Kaiser, die vordere für die Umgebung desselben bestimmt. Jedes Zelt enthält nur ganz einfache Einrichtungen, wie es dem Soldaten gebührt, nämlich einfache Stühle mit Holzrücken und Tisch, einen großen, mit Holzschichtwerk, welches sich, gleichfalls eine Kaiserkrone, nach zur Kuppel des Daches erhebt. Das Kaiserliche Zelt auf dem nach allen Seiten freie Aussicht gewährt, zumal das Zelt in der Höhe errichtet wird, enthält noch Polstermöbel, darunter einen Polsterlehnstuhl, welcher direkt aus dem Kaiserlichen Palais in Königsberg mitgekommen ist. Das Zelt ist in Berlin nach eigener Angabe des Kaisers gebaut, ebenso hat der Kaiser die einfache Ausstattung geschrieben.

Pillau, 20. August. (Hochseefischer.) Die Zeitung „Bericht aus Pillau: Wie schon früher mitgeteilt, wollten die hiesigen Fischer durchaus nicht dazu verstehen, die Rollen im See zu betreiben. Sie waren der Meinung, daß die Rollen im See hältniß zum Fang zu groß seien und daß bei gänzlichem Fehlen der Fische doch an den Strand gingen und ihnen so ins Schlepptau kämen. In diesem Frühjahr liefen hier in den Hafen einige Fischer-Schweden ein, die mit Treibnetzen auf Lachs fischten. Der Fang der Ostsee mit dem Strandgarn war gerade zu dieser Zeit mäßig und es begreift sich daher der Eindruck, welchen die tägliche Anwesenheit der Schweden mit einer reichlichen Ausbeute an großem Schmalz unsere Fischer machte. Schnell traten sie mit den Schweden Unterhandlung und kauften einem derselben das Boot auf hohe Behör und sämmtlichen Treibnetzen ab, fuhrten sofort auf hohe hinaus und kamen am nächsten Tage mit einem Fange großer nach Hause, den sie für 350 Mark verkauften. Jetzt war das gebrochen. Es traten kleine Gesellschaften von Fischern zusammen, kauften alle fünf schwedischen Fahrzeuge, jedes mit 50 Ladung, neigen, an. Auch auf der hiesigen Werft ist bereits ein neues schwedisches Fischerboot im Bau begriffen, und hiesige Dampfmaschinen-erke Antrieb zur Fischerrei auf hoher See gegeben. Hoffentlich wird sich dieselbe zum Segen unserer Fischerbevölkerung in gewöhnlicher Weise fortentwickeln.

Bromberg, 23. August. (Des Mordes verdächtig.) Tage wurde dem hiesigen Justiz-Gefängniß ein 18-jähriges Mädchen aus Pzylentz zugeführt, weil es des Kindesmordes verdächtig war. Ein Kind, dem sie das Leben gab, ist bald nach der Geburt verschwunden und der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. (Was nicht?)

Snowrazlaw, 24. August. (Seltener Handel.) Du für dein Pferd haben?“ fragte auf dem letzten Pzylentz-Markt der Viehhändler W. den Handelsmann S. „Wann hast du 700 einzelne Pfennige auf den Tisch zählt, so sollst du ein Pferd haben.“ Diese Unterredung fand bei Zeugen statt. Er schloß sich sofort nach allen Kruschwiger Läden und taufchte sich für ein Pfennigstück ein. S. machte ein langes Gesicht, als er den

„Du bist toll, Maud, und die Leute haben recht, wenn sie Dich so nennen!“ sagte sie. „Du wärest im Stande zu behaupten, ich hätte einen Menschen umgebracht!“

„Ist es weniger schlimm, wenn Du der Waise, die eine mitleidige Woge ans Land trug, das Ihre stiehlst?“ fragte Maud. „Alles, alles sehe ich noch vor mir, als sei es gestern geschehen! Der Sturm heulte und tobte, das Meer ging so hoch, als wollte es die Erde verschlingen. Da, an die Klippe, war ein Schiff getrieben und lauter als Wind und Wellen noch hörten wir die Unglücklichen schreien und jammern, zu denen von allen Seiten die dunklen Todesdrachen aufzuckten. Siehst Du nicht auch noch den Mann, Christel, der sein Weib an den Mast band, damit die Wogen ihm sein Liebste nicht wegsplüßten? Siehst Du nicht auch, wie dieses Weib etwas an die Brust drückte und es dann wieder hoch aufhebt mit den Armen? Die Frau war wohl toll, toller wie ich, denn sie wollte das vor dem aufspritzenden Gischt schützen, was doch eine Viertelstunde früher oder später dem ganzen Wogenschwarm zum Opfer werden mußte. Das Schiff sinkt, zerschellt bricht es in Stücke — helst, helst den Ertrinkenden!“

Die Grestin war aufgestanden und blickte auf das Meer hinaus, als wenn dort alles das in Wirklichkeit vor sich gehe, was nur in ihrer Erinnerung wieder auflebte. Dann fuhr sie mit der Hand über die Stirn.

„Ein halbes Menschenalter ist ja wohl seit jenem Tage verstrichen,“ sagte sie, „aber ich habe nichts vergessen! Ich kann nicht vergessen! Der letzte Schrei, den ich von dem sinkenden Schiff her hörte, klang in meinen Ohren, als wenn mein Sohn nach mir, nach meiner Mutter rief!“

„Du weißt doch, daß dein Junge schon ein paar Jahre früher in Amerika starb,“ fiel Christel ein.

„Ja, ja — so stand es in dem Briefe, der damals an den Syffelmann kam. Also muß ich's wohl glauben!“

„Weßhalb sprichst Du denn immer wieder von jenem Schiffbruch? Haben wir nicht schon öfter mit ansehen müssen, daß ein Schiff im Sturm unterging, daß Seefahrer um Hilfe riefen, wo keiner von den Männern auf Store Dimon retten konnte?“

(Fortsetzung folgt.)

Sedanfeier.

Die Vermietung der Plätze links und rechts des Weges auf dem Festplatze in der Ziegelei zu Sonntag den 4. September soll

Sonntag den 28. August
Vormittags 11 Uhr
in der Ziegelei stattfinden.

Wir bemerken, daß auf den Plätzen rechts des Weges ein Ausschank von Bier und Schnaps nicht stattfinden darf, auch daß auf dem Festplatze nur solche Verkäufer gebuldet werden, denen Plätze von dem unterzeichneten Komitee angewiesen worden sind.

Thorn den 22. August 1887.

Das Fest-Komitee.

J. A.

Gessel, Stadtrath.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewo Band IV Blatt 9 auf den Namen des Landwirths **Albert Karlowski**, welcher mit **Theophila geb. Nieszewska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mlewo belegene Grundstück

am 24. Oktober 1887

Vormittags 10 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termiszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 251,17 Ethr. Reinertrag und einer Fläche von 53,6860 Hektar zur Grundsteuer, mit 240 Mt. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 20. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Im Auftrage der Königlich-Regierung zu Marienwerder soll die



Jagdnutzung

des von der Königlich-Ansiedelungskommission gekauften Rittergutes **Adlig Riejewo**, Kreis Kulm, auf sechs Jahre, und zwar vom 15. August 1887 bis 15. August 1893 incl., öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Das Areal beträgt circa 1500 Morgen.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

Dienstag den 30. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im **Dominialhause** zu **Adlig Riejewo** anberaumt.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. **Mittelstr. 39.**

Einlösung sämtlicher Coupons **ohne Abzug vor Verfall.** Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Casse oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Bum Stühle-Flechten

empfehlen sich
Patz, Strobandsstr. 20 III. nach hinten.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenflempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Dr. Kahn's Nerven-Heilanstalt Victoria in Bonn a. Rh.

Prachtvolle, freie und gesunde Lage inmitten des Siebengebirgs- und Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige.** Geistesranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Moment-Photographie.

Atelier für Photographie

Das
von
A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften zc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.



Tuch-Reister
von 1 bis 3 1/2 Meter verkauft billig aus
Carl Mallon, Altstädtischer Markt 302.

Farben- & Tapetenhandlung

Die
von
J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96
empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden**, streichfertigen **Del-** sowie **trockenen Farben** in allen Nuancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen** zc. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.
Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Um Platz für unsere eingetroffenen neuen Waaren zu gewinnen, verkaufen wir sämtliche zurückgebliebenen

Anzug- und Paletotstoffe

sowie angefallene

Reste zu Knaben-Anzügen

sehr billig eventl. zum Selbstkostenpreise.

Anfertigung nach Maass
wird auf's billigste und prompteste ausgeführt.

Bechmann & Süß,

früher **M. Ziegol.**

Einen großen Posten Gänsefedern

mit den ganzen Daunen, wie sie von der Gans kommen, habe ich abzugeben und versende Postpakete, enthaltend **9 Pfd. netto, pro Pfd. Mt. 1.40**, gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für beste klare Waare wird **garantirt**, was nicht gefüllt, zurückgenommen.

Eduard Grossgerge, Stolp in Pommern.

MEYERS VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer **10 Pf.**

Borsée's Flechtensalbe

gegen jede Art von Flechten.

Heilung garant. Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Kürstenstr. 10 I.

Weinblüthen-Duft

von **Carl John & Co., Cöln**, verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes, feines Aroma und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50 in Thorn zu haben bei **F. Menzel**, in Culmsee bei **Felix Arndt**.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 22000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mt. Probennummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Nordfische (illustriert). — Beobachtungen über das Absterben der Beerensträucher. — Der Grund der Birnbäume. — Der beste Dörrapparat. — Die Baumschule (illustriert). — Von den Blattläusen und ihren Haupt-Lobfeinden (illustriert). — Die Kokabole (illustriert). — Winteralat. — Die Kerbelrübe (illustriert). — Die Benutzung der Liebesäpfel für die Küche. — Die Kultur des Edelweiss. — Umschau im Garten. — Obst- und Gartenbau-Ausstellungen. — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Briefkasten. — Nachlese.

Sommer-Theater.
Freitag, 26. August 1887
Zweites u. letztes
Auftreten
des Kolossalmenschen
NAUCKE!

(111 Pund schwer)
sowie Auftreten des

Tanz- u. Damenkomikers

Herrn Ewald

verbunden mit

großem Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataill. Nr. 2 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister **Rolmer.**

Preis pro Parquetbillet u. Loge 1 Mt., II. Parquet 75, Entree 50, an der Kasse 60 Pf.

Vorverkauf bei Herrn **F. Daszynski, Breitestraße.**
Anfang präcise 8 Uhr.

Das zur
Rudolph Götze'schen
Konkursmasse

gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Bürsten, Pinsel etc.,

wird

Neustädtischer Markt Nr. 257

billigst ausverkauft.

F. Gerbis,

Verwalter.

Tüchtige
Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung, auf gute Bauarbeit bei **Ernst Schütze, Müllem.**

Lehrlinge

verlangt

Emil Hell, Glasermeister.

Böhmisch-Bier

in Gebinden und Flaschen

empfiehlt

S. Czechak, Kulmerstr.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **O. Dombrowski.**

Krieger Verein.

Sonnabend den 27. d. M.
Abends 8 Uhr

Appell

im Nicolal'schen Locale.
Tages-Ordnung:
Sedanfeier,
Fahrt nach Danzig.
Thorn den 25. August 1887.
Krüger.

Der Fecht-Verein

für Stadt- u. Landkreis Thorn

veranstaltet

als letztes diesjähriges Sommerfest

am

Sonntag den 28. August 1887

Großes Thüringer

Kinder-Vogel-

Schießen

verbunden mit

Concert

der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2

(Kapellmeister **H. Rolmer**)

im **Etablissement, Thw.**

(**F. Zwilog**).

Der Abschluß der großen, prächtigen

Vogel erfolgt von den Mädchen mit

Stochtaube, von den Knaben mit

brust.

Die besten Schützen erhalten

werthvolle Prämien.

Schützenkönig und -Königin

werden außerdem besonders defec-

t für Erwachsene die verschieden-

artigsten Belustigungen und neue

prächtige Uebersetzungen in

bekanntester Weise.

Aufsteigen grosser

Luftballons u. Figuren.

Bei Eintritt der Dunkelheit

großartige Beleuchtung

des ganzen Etablissements.

Nach Beendigung des Schießens

Festzug der Kinder durch den

Garten und darauffolgendes

Lanzfranzchen.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Entree (auch für Nichtmitglieder)

à Person 30 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener

frei.

Alles Uebrige die Programme, Plakat

und die Pittsch-Säule im Garten.

Der Vorstand. Das Festkomitee

Königsberger

Bier

aus der Brauerei Ponarth

empfehlen

F. Raciniewski.

In meinem Neubau —

50 — ist noch eine

große herrschaftliche Wohnung

mit Wasserleitung, Badestube, mit

Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. Ok-

tober d. J. ab zu vermieten.

G. Soppart.

Die in meinem Hause Bronn. Markt

128 v. Hrn. Hauptmann Brauer

benutzte Wohnung mit Garten u.

Pferdestall zu 4 Pferden

vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

SB. Zeidler.

Eine große Part.-Wohnung

geeignet zu Weinlauben, Bazar

und Wohnungen, ist vom 1. Oktober

zu vermieten. Auskunft ertheilt Herr

O. Neuber, Baderstraße 55.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst

Lehenshalber sofort zu vermieten

Schuhmacherstraße 421.

1 mittl. u. 2 kl. Wohnungen im

verm. Bromberger Vorstadt 11.

Zu erfragen bei **D. von Kohleke**

Bromberger Vorstadt 340.

Habe ich 2 Mittelwohnungen

vermieten. **Jullas Kosel's Ww.**

Eine Parterre-Wohnung von 2 Zim-

mer, u. Küche, sowie eine kleine

Wohnung zu verm. **Baderstr. 229.**

Eine herrschaftliche Wohnung

zu vermieten.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

1 W. v. 2 Z. u. 3b. s. v. **Luchowstr. 128.**